

LEZLIE S. KNOX: *Creating Clare of Assisi. Female Franciscan Identities in Later Medieval Italy* (The Medieval Franciscans, Vol. 5). Leiden – Boston: Brill 2008. XVI, 228 S. ISBN 978-9-004-16651-3. Geb. € 100,00.

Lezlie Knox, die 1999 mit einer Arbeit zur Formierung des Klarissenordens, bezeichnenderweise unter dem Titel »The true daughters of Francis and Clare« promovierte, hat nach neun weiteren Forscherjahren eine zweite Monographie, diesmal zur Entwicklung des weiblichen Zweiges der Franziskaner und der Ausbildung seiner historischen Identität im italienischen Raum bis zum Ausgang des Mittelalters vorgelegt, die ihre fortdauernde Beschäftigung mit dem Thema unterstreicht, zugleich aber auch Entwicklungslinien in der Auseinandersetzung der Autorin mit den anhängigen Fragen erkennen lässt.

Tatsächlich hat die franziskanische wie auch die ordensnahe oder -interessierte Forschung in Ableitung, mithin Erschöpfung der über Jahrzehnte diskutierten »Franziskanischen Frage« seit den 1990er-Jahren auch in Bezug auf die weiblichen Gemeinschaften des Franziskanertums, hier allen voran mit Blick auf die Damianitinnen von Assisi und ihre Anführerin, die Franziskusgefährtin Klara von Assisi, von der »questione clariana« gesprochen und damit das Phänomen der *istituzionalizzazione* zu einem veritablen, längst überfälligen Forschungsgegenstand erhoben. In korrespondierender Weise wie die inhärenten Debatten zum sogenannten Ersten Orden lassen sich die Diskursteilnehmer auch hier verschiedenen Paradigmen zuordnen, wobei sich jener nicht immer offen moralisch argumentierende Ansatz als besonders wirkmächtig zeigt, der hinter den Etablierungsvorgängen der Bewegung widerstreitende Mächte erkennt, von denen die Koalition aus Papst und männlichen Ordensvertretern, zugespitzt formuliert, der Verrat am ursprünglichen Ideal zuzuschreiben sei. Mit dem als Teilsupstrat ihrer Dissertation zu bezeichnenden Aufsatz »Audacious Nuns (Wagemutige Nonnen)« (Church History, 2000) hatte Lezlie Knox einer solchen Deutungsperspektive eine gerade für den angelsächsischen Raum bemerkenswert kenntnisreiche und dabei stringent formulierende Stimme gegeben, die auch diesseits des Atlantiks auf großes Gehör stieß. Schon die Aufnahme ihres aktuellen Titels in die Reihe »The Medieval Franciscans« bezeugt Knox grundsätzliche Wertschätzung, die sich bereits im umfangreichen Einschluss der italienischen Literatur, ja sogar mancher ausgewählter deutschsprachiger Studien gerechtfertigt sieht.

Wohlvollend und positiv bleibt denn auch nach der Lektüre der Eindruck auf mehreren Ebenen: Zunächst einmal dass die Autorin von der weitreichenden Position abgesehen hat, die Geschichte der Bewegung sei im Grunde als Vereitelung einer Echtheit im Ursprung zu lesen, indem sie einräumt, Klaras Intentionen zur Ausgestaltung eines religiösen Lebens ließen sich gerade dort, wo es über die persönliche Erfahrung hinausgeht, nicht derart haft- und greifbar machen (»Ambiguität« gerät hier zum neuen Epitheton für den zurückhaltenden Blick, Kapitel 1 und 2), und sie gleichzeitig aufzuzeigen sucht, die frühe, franziskanisch inspirierte oder franziskanernahe weibliche Laienbewegung sei eben von vielen Persönlichkeiten geprägt, zu denen nicht nur die bekannteren wie Umiliana Cerchi oder Margarete von Cortona gerechnet werden müssten, sondern vielmehr sei der Bogen auch zu bislang weniger berücksichtigten Frauen wie Elena Enselmini in der Schwesternschaft von Arcella, Filippa Mareri, Margherita Colonna bis hin gar zu Sancia von Mallorca zu spannen (Kapitel 3). Freilich dient diese historiographische Umsicht, die dabei die Gründergeneration längst verlässt, nicht unerheblich der die Gesamtkonzeption des Bandes tragenden Argumentation, die die Zuspitzung, ja Verengung der memorialen Identität des ab 1263 so titulierten Klarissenordens auf das vornehmlich von Mindernbrüdern wie päpstlicher Seite hagiographisch ausgeformte, nachgefragte oder progagierte Bild der Gründerin zumindest auf der italienischen Halbinsel zu belegen

sucht. Der Rekurs auf dieses die Kontemplation wie das klausurierte Leben betonende Klarabild, das sich ordensrechtlich in der frühesten, von Franziskus Klara mündlich übermittelten, 1253 für San Damiano dann wohl in zentralen Teilen bestätigten Regel manifestiert, sei schließlich im Zuge der Observanzbemühungen des 15. Jahrhunderts wirkmächtig geworden (Kapitel 4) und in der Folge von den führenden Protagonistinnen der klarianischen Observanz wie Caterina Vigri oder Battista Alfani in unterschiedlichen Nuancierungen fortgeschrieben worden (Kapitel 5).

Unbeschadet der zurückhaltenden Kritik besonders innerhalb der deutschsprachigen Forschung ist der Abhandlung das große Verdienst zuzusprechen, zentrale Entwicklungslinien in der memorialen Selbst- oder wenn man will: Fremdvergewisserung der Klarissen im Spätmittelalter in einem breiten diachronen wie synchronen Zugriff und im Ganzen stimmig herausgearbeitet sowie über die engere italienische Historiographie hinaus erschlossen zu haben. Zweifellos liegt die Stärke des Bandes eben darin, die Fixierung der klarianischen Identität auf die Gründergestalt ausgewogen, das heißt sowohl in ihrer Ausblendung pluraler Bezugspunkte als auch in ihrer Konzentrierung auf ein konstruiertes Klarabild darzulegen. Freilich kommt man nicht umhin zu bemerken, dass Knox zur Verifizierung der eigenen These und gleichsam in Analogie zu den konstatierten Extrahierungs- und Modulierungstendenzen bei der Schaffung dieser Ordensidentifikation ebenfalls vereinheitlichend oder verkürzend vorgeht, womöglich vorgehen muss. Trotz des neuerlich spürbaren Ansatzes einer antipodisch angelegten Geschichtsinterpretation liegt mit ihrer Arbeit der Forschung ein Grundlagenwerk zu den mittelalterlichen Klarissen Italiens vor, das jüngste Untersuchungstendenzen erfolgreich ausleuchtet und dabei zu haltbaren Hypothesen gelangt, die weiterzuführen die anhängige Forschung aufgerufen ist. Gleichzeitig ist ein lobenswertes Werk geschaffen, das in bekannter angelsächsischer Prägnanz ein zentrales Thema der Ordensforschung für den historisch Interessierten gehaltvoll und kundig aufbereitet und über einen üppigen Literaturapparat zugänglich, ja über die kurzweilige Lektüre hinaus nutzbar macht.

*Frederik Felskau*

BERND SCHMIES (HRSG.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum (Beiträge der Neueren Deutschsprachigen Klara-Forschung, Franziskanische Forschungen, Bd. 51). Münster: Aschendorff 2011. 576 S. ISBN 978-3-402-18687-9. Kart. € 67,00.

Klara von Assisis Leben und Wirken wird seit etwa 15 Jahren intensiv und, im Gegensatz zu früheren Untersuchungen, freier von Erkenntnissen der Franziskusforschung, selbstständig untersucht. Aktuelle Beiträge der deutschsprachigen Klara-Forschung sind in diesem Sammelband zusammengestellt und treten ins Gespräch miteinander. *Nikolaus Kuster* (213–236; 559–575) weitet den Blick auf über den deutschen Sprachraum hinausgehende Klara-Forschung. Im ersten Teil dieses Sammelbandes werden 15 chronologisch nach ihrem Erscheinungsjahr geordnete Beiträge präsentiert, die bereits in anderen Publikationen erschienen sind. Anschließend enthält dieses Buch sechs Originalbeiträge. Das Band um die Beiträge bilden das Vorwort des Herausgebers *Bernd Schmies* sowie ein sehr praktisches Personenregister.

Die Wiederabdrucke bieten unterschiedliche Zugänge zu Klara. Ihren Beziehungsreichtum macht das Klara-Tafelbild in Santa Chiara deutlich, welches in zwei Beiträgen untersucht wird. *Kuster* (141–164) stellt es zunächst in den Zusammenhang mit anderen Tafelbildern und beschäftigt sich mit der Gesamtkomposition des Tafelbildes, bevor er